# Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# PHILIUS kommentiert

Auf einem Empfang der Französisch-Sowjetischen Gesellschaft in Paris bezeichnete der sowjetische Schriftsteller und doktrinäre Trompeter Ilja Ehrenburg Boris Pasternak als einen «Egozentriker, der niemals jemand anders als sich selbst verstanden hat». Seine egozentrische Veranlagung habe Pasternak zwar nicht daran gehindert, ein großer Dichter zu sein, aber wenn er «auf die unglückliche Idee kommt, einen Roman zu schreiben und das Leben eines Volkes zu schildern, hat er vom künstlerischen Gesichtspunkt aus versagt». Einen Kommentar zum Verbot des weltberühmten Romans ‹Doktor Schiwago› von Boris Pasternak in der Sowjetunion lehnte Ehrenburg kurzerhand ab.

Diese Erklärung Ehrenburgs ist ein Rattenschwanz von Widersprüchen, Unklarheiten und Sinnlosigkeiten. An der Spitze steht einmal mehr der grandiose Unsinn von der Behauptung, daß Pasternak niemals jemand anders als sich selbst verstanden hat; als ob es ein Fehler wäre, wenn man zuallererst sich selber und vielleicht nur sein eignes Herz versteht. Diese Angst vor dem ersten Verständnis des Sich selber. Goethe hätte Ehrenburg die richtige Antwort gegeben. Der große Künstler habe zuerst sich selber zu verstehen und wenn die Kunst mit etwas anzufangen habe, so wäre es eben mit dem Erkennen und Begreifen des eigenen Selbst. Nie ist die Kunst humaner und menschenfreundlicher, als wenn sie bei sich selber anfängt, dicht, intensiv und tief zu sein, und nie ist sie hohler, als wenn sie sich anmaßt, zuallererst den andern zu begreifen. Wenn Ehrenburg nicht einsieht, daß Pasternak in eine Unsumme menschlicher Phänomene hineinkniet und das gerade vorurteillos tut und mit einer Art, die die des reinen Objektivisten ist, so ist ihm nicht zu helfen.

Wenn Ehrenburg mit einem wegwerfenden Achselzucken bemerkt, die egozentrische Veranlagung habe Pasternak nicht daran gehindert, ein großer Dichter zu sein, so horcht man immerhin auf, daß ein solches Geständnis immerhin zwischen den Zeilen lässig hingeworfen wird. Ein Kommunist behauptet also, man könne zwar ein großer Dichter sein, im gleichen Atemzug aber gleichzeitig künstlerisch versagen. Bis jetzt war es Kinderweisheit, zu wissen, daß beides zusammen nicht möglich ist. Entweder man ist ein großer Dichter und versagt dann auch als Künstler nicht, oder man ist ein großer Künstler, und versagt dann auch als Dichter nicht. Dem Kommunismus ist die Feigheit immanent. Ehrenburg hat nicht den Mut gehabt, das Verbot des ‹Doktor Schiwago› zu begründen, er hat zu gut gewußt, daß vor gescheiten Menschen das ein heikles Unterfangen wäre. Also, statt sich in Gefahr zu begeben, schweigt man kurzerhand.

In den Briefen an die Süddeutsche Zeitung schreibt einer, der Pasternak gelesen hat, er habe das Buch gelesen, in der Erwartung, darin etwas über den russischen Menschen von heute zu erfahren; darüber, was er glaubt, denkt und fühlt. Der Pasternakleser meint, Pasternak gebe keine Antwort auf irgendeine Frage. Aus dieser Meinungsäußerung sieht man mehr als aus andern Anzeichen, wie nicht nur der sowjetrussische Doktrinär, sondern auch ein scheinbar westdeutscher Mensch Pasternak mißversteht. Er meint von ihm, Pasternak sei ‹bloß› ein Dichter, aber er deute nicht.

So weit kommt es, daß ein Dichter, dem das dichterische, tendenzlose sachliche Darstellen des Lebens oberstes Prinzip ist, von einem Westler als Schriftsteller verschrien wird, der nicht deuten könne, nur weil er nicht mit Programmen und Doktrinen um sich wirft. Letzten Endes wird Pasternak nicht verstanden, weil der Mensch heute überhaupt nicht mehr verstanden wird. Man sieht dem Dichter nicht aufs Herz, sondern aufs Maul, auf die Philosophisterei und die politische Doktrin. Daß ein eingefleischter Kommunist die menschliche Tiefe Pasternaks (wie könnte ein Dichter mit diesem wundervollen Gesicht nicht so menschlich sein!) übersieht, will mir in den Kopf, daß aber ein Westler, wie der Einsender der Süddeutschen Zeitung doch einer ist, an Pasternaks reiner dichterischer Menschlichkeit vorbeihorcht, das macht mich mehr als traurig.

---

# Neureichs

Fridolin Tschudi

*Manches haben sie erreicht*
*und sind hektisch hochgekommen.*
*Haben sie nicht doch vielleicht*
*allzu vieles unternommen? –*

*Anfangs merkt es keiner fast,*
*wegen ihrer Millionen,*
*daß es kaum zusammenpaßt,*
*wie sie leben, sind und wohnen.*

*Immerzu darauf bedacht,*
*mehr und mehr und mehr zu raffen,*
*wollen sie, weil's Eindruck macht,*
*noble Atmosphäre schaffen.*

*Aber schon die Diskrepanz*
*zwischen superauserlesen*
*und feudalem Firlefanz*
*demaskiert ihr ganzes Wesen.*

*Marmorbad und Mondrian,*
*Kunst und Bildung in Konserven,*
*Heimatstil und Filigran –*
*alles geht dir auf die Nerven.*

*Spricht hier etwa bloß der Neid*
*der Besitz- und Anspruchslosen? –*
*Neureichs wissen klar Bescheid:*
*Bürgerliche Angstpsychosen!*

---